

Berlin, den 1. Februar 1941

An den

Leiter der Volksdeutschen Mittelstelle
SS-Obergruppenführer Werner Lorenz

B e r l i n

Reithstr. 29

106858

Betrifft: Die Lage der Deutschen Volksgruppe in Rumänien
im Hinblick auf die wieder erfolgten massen-
haften Einberufungen Volksdeutscher zum rumäni-
schen Militär und die am 15. Februar 1941 statt-
findenden Einrückungen der Rekruten-Jahrgänge.

Die teilweise Mobilisierung der rumänischen Armee
besteht seit März 1939. Sie erstreckte sich seit An-
beginn besonders auf die Volksdeutschen

1. aus nationalpolitischen Gründen und
2. weil sie - auch von rumänischer Seite
zugegeben - die besten Soldaten sind.

Schon in Friedenszeiten war die Behandlung der Volks-
deutschen im rumänischen Heer sowie die allgemeine
Lage eine denkbar schlechte, und sogar für den auf
primitivsten Lebensniveau stehenden Walachen eine
kaum erträgliche.

Die Haltung Rumäniens war damals äusserlich zweideutig,
nach innen hin aber entschieden auf Seiten der Pluto-
kratien. Der deutsche Soldat in dieser Armee sah sich
einem sehr ungewissen Schicksal gegenüber. Sein Ent-
schluss aber stand fest, im Rahmen dieser Armee niemals
gegen Deutschland zu kämpfen, sondern sich im Ernst-
fall eher an die Wand stellen zu lassen oder bestens-
falls zu desertieren, um auf der anderen Seite im
deutschen Heer für Gross-Deutschland zu kämpfen. Es
war ein Glück, dass die politische Erziehung wenigstens
eines Teils der Volksgruppe schon soweit gediehen war,
in diesem Sinne vollzog der volksdeutsche Soldat im
rumänischen Heer seine innere Loslösung von diesem
und ertrug alle Opfer, die gemeinsten Schmähungen

NA T-175/110/635103

seiner selbst, seines Führers und seines Volkes sowie die schwersten körperlichen Misshandlungen, den Hunger und alle Not in dem Glauben, ein Märtyrer für Deutschland zu sein und in der Hoffnung auf die bevorstehende Befreiung.

Wer heute in das Gesicht eines solchen Mannes gesehen hat, der zwei Jahre lang in den Reihen der walachischen Soldateska gestanden hat, der denkt unwillkürlich an die Bücher Dwingers über Sibirien und weiss, dass das Opfer dieser Deutschen nicht geringer ist als das, welches der siegreich voranstürmende deutsche Soldat im Osten, im Norden und im Westen gebracht hat.

Dann kam die Katastrophe für Rumänien.

Bessarabien und das Fuchenland wurden geräumt. Die Süd-Dobrudscha ging verloren. Die Hälfte Siebenbürgens musste an Ungarn abgetreten werden. Aufgrund der bisherigen deutschfeindlichen Beeinflussung sah man in allen Kreisen der Rumänen, mit Ausnahme der Legionäre, in Deutschland den alleinigen Urheber dieser Katastrophe. Der ganze Haß der rumänischen Soldateska entlud sich auf die Deutschen.

In dieser Zeit wurden die Deutschen aus den von Rumänien abgetretenen Gebieten ins Reich heimgeholt. Nach Rumänien kamen deutsche Lehrtruppen; aber der Tag des Einzuges dieser deutschen Truppen wurde nicht zum Tag der Befreiung für die Zehntausende Volksdeutsche in den verwahrlosten Regimentern der walachischen Armee.

Durch die Machtergreifung der Legion war es innerhalb des rumänischen Heeres selbst zu einer grossen Spannung gekommen, die Verwahrlosung und das Durcheinander erreichte einen Höhepunkt. Die Rumänen selbst desertierten in Scharen.

Der rumänische Generalstab gab entgegen den Wiener Vereinbarungen den Befehl heraus, dass die deutschen

Soldaten in der rumänischen Armee sofort entlassen werden könnten, sofern sie eine Erklärung abgeben würden, durch die sie auf die rumänische Staatsbürgerschaft verzichteten und ihre Umsiedlung forderten. Viele benutzten die dargebotene Gelegenheit, um der eineinhalbjährigen Hölle zu entinnen; ausserdem machte die Soldateska durch verschärfte Ausschreitungen die nötige Begleitmusik dazu. So kamen viele nach Hause, und sie meldeten sich bei den Umsiedlungsstäben. Der Volksgruppenführer Andreas Schmidt, der den Bestand seiner Volksgruppe in Gefahr sah, erhob dagegen Einspruch bei der Regierung. Der rumänische Generalstab musste seinen Befehl zurücknehmen, und die irrtümlich entlassenen Deutschen mussten wieder einrücken; was auf sie wartete, lässt sich leicht denken. Die Meisten aber gingen gar nicht mehr zurück, obwohl die Volksgruppenführung in kategorischer Weise befahl, es müsse den Einberufungen Folge geleistet werden.

So wuchs das Heer der Deserteure.

Eine von Antonescu erlassene Amnestie erreichte das Gegenteil von dem, was sie bezweckte. Sie machte auch diejenigen, die noch den Befehlen Folge geleistet hatten, reif für die Desertation. Dazu stand der Winter vor der Tür, und trieb besonders diejenigen, die ihn schon einmal bei der rumänischen Armee erlebt hatten, in die Verzweiflung. Da der rumänische Staat keine Familienunterstützung kennt, war das wirtschaftliche Elend der Soldatenfamilien erschütternd.

Die Anzahl der Deserteure wurde täglich grösser. Um die Mitte des November rotteten sich über 600 verzweifelte Urlauber und Deserteure in Kronstadt zusammen in der Absicht, vor dem deutschen Konsulat und der Ortskommandantur der deutschen Heeresmission zu demonstrieren. Nur mit äussersten Mühen gelang es der Volksgruppenführung, die Verzweifelten auseinander zu

bringen und so eine Katastrophe zu verhindern.

Eine ärztliche Untersuchung, dieser

Führer an r

roh-

führen hier

dass 80 % unter ihnen teils an Tuberkulose, teils an Malaria erkrankt waren. Obwohl sich dabei um viele sehr schwere Fälle handelte, wurden sie vom rum. Militär aus nicht in Spitälern untergebracht; ja, es wurde ihnen nicht einmal eine ärztliche Behandlung zuteil! Die Bemühungen des Volksgruppenführers, wenigstens diesen Kranken Hilfe zu bringen, wurden von der rum. Militärbehörde einfach sabotiert.

Die Volksgruppenführung hat dieser Entwicklung keineswegs tatenlos zugehört. Zunächst hatte sie vonseiten der Reichsdienststellen den strikten Befehl, die Leute zur Einrückung und zur Dienstleistung im rum. Heer anzuhalten. Sie hat dies in konsequenter, ja, gar sturer Weise bis zum Äussersten getan. Der Volksgruppenführer hat mehrfach beim Staatsführer Antonescu vorgesprochen und auch positive Zusagen erhalten, die aber vom Generalstab in jeder Beziehung sabotiert wurden. Die Vorsprachen bei den Reichsstellen, unterstützt von zahllosen Beschwerden und Berichten, volksdeutscher Soldaten, hatten ebenfalls nicht den geringsten Erfolg; jedenfalls blieb alles ohne positive Ergebnisse, vielleicht auch infolge mangels genügenden Nachdruck. In der Hauptsache aber infolge der unbesserlichen Haltung des rum. Generalstabes.

Es muß hier hervorgehoben werden, dass Generalleutnant Speidel sich mit besonderem Verständnis der Sorgen der Volksgruppe angenommen hat.

Die vom Volksgruppenführer angeordnete Hilfe für die volksdeutschen Soldaten konnte wegen Sabotage der rum. Militärbehörden nicht durchgeführt werden. Jedoch gelang es durch das Winterhilfswerk der Deutschen Volksgruppe, wenigstens die Soldatenfamilien vor dem Schlimmsten zu bewahren.

Die durch die jüngsten Ereignisse hervorgerufenen Militärdiktatur im Lande hat diese Entwicklung in eine Krise hineingetrieben, die eine dringende Entscheidung von kompetenter Stelle erfordert.

Vonseiten der Militärbehörden wird nun rücksichtslos gegen die Deserteure vorgegangen. Es mehren sich die Fälle, in denen volksdeutsche Soldaten als Deserteure gefesselt eingeführt werden und dem Kriegsgericht zugeführt werden. Dieser Gefahr versuchen sich die Volksdeutschen zu entziehen, indem sie massenhaft über die grüne Grenze gehen oder in den Urlaubszügen nach Deutschland fahren. Sie werden dabei von den reichsdeutschen Soldaten, die die Zustände im rumänischen Heer kennengelernt haben, nun unterstützt.

Die Volksgruppenführung hat bisher die Anweisungen des Reiches konsequent durchgeführt. Sie wird es auch in Zukunft tun. Allein, sie muss die Verantwortung für die weitere Entwicklung der Lage ablehnen, bevor nicht von höchster Stelle aus eine Entscheidung in dieser Frage herbeigeführt wird.

Zur Lösung dieser Fragen schlägt der Volksgruppenführer

Folgendes vor :

1. Die Militärpflichtigen Volksdeutschen aus Rumänien leisten ab sofort ihre Militärdienstpflicht in der deutschen Wehrmacht bzw. die SS-tauglichen in den Einheiten der Waffen-SS.
2. Es werden im Verbands des rumänischen Heeres deutsche Einheiten aufgestellt.
3. Die deutschen Wehrpflichtigen gehen in den aufzustellenden volksdeutschen Arbeitsdienst und zur Organisation Todt.
4. Die Heeresmission fordert von der rum. Regierung bzw. vom rum. Generalstab im Interesse ihrer Lehr-